

# Die süchtig machende Magie Händels

Chor der „Musica Starnberg“ sorgt bei begeisterten Zuhörern in der Starnberger Stadtpfarrkirche für Glücksmomente

VON ANDREAS BRETTING

**Starnberg** – Schon bei der instrumentalen Einleitung des großen geistlichen Händel-Konzert in der Starnberger Stadtpfarrkirche zeigten die Musiker von „Musica Starnberg“, mit welcher Inspiration und Klarheit sie die Partituren umsetzen. Über 60 Sänger und 30 Orchestermusiker boten das Fundament der Aufführung in St. Maria. Einen „Verein von Laienmusikern“, wie sich die Musica mit ent-

waffnender Ehrlichkeit bezeichnet, hörte man beileibe nicht heraus, auch nicht beim herrlich leichtfüßigen Intermezzo der „Pifa“.

Der Tenor Nam Won Huh erhob das „Comfort ye“ (Tröstet Euch) in so balsamischer Weichheit, dass die große stimmliche Einfühlsamkeit des Südkoreaners bereits vom ersten Takt an außer Zweifel stand. Besondere Faszination entfaltete auch Judith Spieser. Die zierliche Sopranistin gestaltete mit tragender Stim-

me, die noch in den Koloraturen stets aufgeräumt und schlank blieb – für ein geistliches Werk schlicht perfekt.

Souverän durch die Basspassagen führte der kraftvolle Alban Lenzen. Ein bisschen Gewöhnung erforderte das Hineinhören in die Tonlage von Altistin Marion Eckstein. Ihre ins Mezzosopran zielende Stimme bekam mit dem prägnanten Nachklang des großen Kirchenraumes einen bisweilen etwas kühlen Schimmer, der andererseits

ihre Deutlichkeit und Variabilität unterstrich. Das Beste aber war der Chor. Immer wieder ergaben sich Glücksmomente, die schon für sich die süchtig machende Magie Händels manifestierten. „For unto us a child is born“ (Denn für uns ist ein Kind geboren) zeigte eine funkelnde Staffe- lung von Stimmgruppen und Momenten der Kraft, so dass nicht nur Musik im Raum stand, sondern auch Geist – pardon, beim „Messiah“ natürlich Spirit.

Auch der Mittelpart des Werkes, der durch die Fokussierung auf die Passion nicht nur freudvoll funkelnd war, wurde stringent und eigenständig erfasst. Und wie kostbar durchzog selbst noch das andachtsvolle „Behold the Lamb of Gott“ (Seht an das Gotteslamm) durch alle Getragenheit hindurch ein kleines Aufschimmern der Geigen – ein Silberstreif, der im Traurigen tröstete. Solche Entdeckungen gab es mehrere, etwa eine exakt vom So-

pran auf den Chor bruchlos übertragene Stimmlage.

Diese Feinheiten hörbar herausgearbeitet zu haben ist ein Verdienst der Ausführenden, genauso wie der kundigen Leitung von Ulli Schäfer, der in der voll besetzten Kirche den Taktstock schwang. Verbunden mit der staunenswerten Kraft, Exaktheit und Flexibilität der Choristen entfachte dieser „Messiah“ ein vielleicht schon nicht mehr ganz irdisches Strahlen, das noch lange nachleuchtete.